

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 tr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag

Nro. 83.

24. Juli 1856.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — An die Orts-Vorsteher.

In Folge neuerer Bestimmungen, wornach die Grundsätze über die Classification der Gebäude zur allgemeinen Gebäude-Brand-Versicherungs-Anstalt Aenderungen erlitten haben, sind sämmtliche in den Gemeinde-Registraturen befindlichen Classifications-Verzeichnisse nöthig. Die Orts-Vorsteher haben solche unfehlbar binnen 5 Tagen dem Oberamt einzusenden.
Den 23. Juli 1856.

R. Oberamt. — Schemmel.

G m ü n d. — Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Preise für Anlegung zweckmäßiger Dungstätten und Jauchen-Behälter.

Es ist unstreitig, daß auf zweckmäßige Bereitung und Benützung des Düngers, als, um mit Schwerk zu reden, „der Seele der Landwirthschaft“ alles ankommt; ebenso unläugbar ist es aber auch, daß gerade der Dünger, dieses unschätzbare Capital, der Landwirthschaft, gar häufig auf eine schöne Weise vergeudet oder wenigstens zweckwidrig verwendet wird, namentlich ist es die Jauche, der Saft und die Würze des Düngers und des Bodens, dem durch ordentliche Sammlung nur selten die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt wird; denn man darf nicht weit gehen, um sich hievon und hauptsächlich davon zu überzeugen, daß die Dungstätten und Hofraihen gar häufig mit förmlichen Jauchengraben und Lachen umgeben sind, und daß diese schätzbare Jauche von da aus meistens auf die Straßen, Wege und in die vorbeisührenden Bäche fließt.

Wenn gleich die Ortspolizei-Behörden das Meiste in der Hand haben, diesem großen Uebelstande abzuhelfen, so macht doch auch der landwirthschaftliche Verein, im Bewußtsein, schon manches Gute und Nützliche bewirkt zu haben, es sich zur Aufgabe, das Seinige dazu beizutragen.

Es hat nämlich derselbe am 25. Mai d. J. beschlossen, für zweckmäßige Anlegung von Dungstätten und Jauchen-Behälter auf das Jahr 1856 4 Preise im Betrag von je 5 fl. auszusetzen, und wird damit eine längere Reihe von Jahren fortfahren.

Dieses wird dem Landwirthschaft treibenden Publikum mit dem Anfügen zur Kenntniß gegeben, daß, wenn dadurch der gute Zweck auch nur langsam erreicht wird, sich doch Mancher aufgemuntert fühlen dürfte, eines solchen Preises theilhaftig zu werden, da man ja mit dem Betrag den Aufwand nahezu bestreiten kann. Die Aufforderung zur wirklichen Preis-Bewerbung wird später nachfolgen.

Den 18. Juli 1856.

Vereins-Vorstand: Oberamtmann Schemmel.

G m ü n d. — Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Preise für Lokal-Baumwarte und Baumschul-Aufseher.

Nachdem bekanntlich in neuerer Zeit ein besonderer Oberamts-Baumwart aufgestellt und diesem in jeder Gemeinde ein Mann beigegeben ist, welcher ihn zu unterstützen und die von ersterem erhaltenen Weisungen bezüglich der Orts-Baumschulen, des Baumsages an den Straßen ic. zu vollziehen hat, hält es der landwirthschaftliche Verein im Interesse der auf dem Lande häufig noch im Argen liegenden Obstbaumzucht für zweckmäßig, diese Lokal-Baumwärter sowohl, als die sonstigen Aufseher und Pfleger der Orts-Baumschulen durch Ertheilung von Preisen zu Erfüllung ihrer nicht unwichtigen Aufgaben aufzumuntern, und hat derselbe beschlossen, an die eifrigsten, fleißigsten und aufmerksamsten 10 Preise im Betrag à 4 fl. abzugeben.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden ersucht, dieselbe hievon mit dem Anfügen in Kenntniß zu setzen, daß sich die Bewerber seiner Zeit mit Zeugnissen des Oberamts-Baumwarts auszuweisen haben.

Den 18. Juli 1856.

Vereins-Vorstand: Oberamtmann Schemmel.

G m ü n d.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 26 fr.

6 Pf. schwarzes dto. „ 24 fr.

1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen

5 Loth 1/2 Quint.

Durchschnittspreis von 1 Simri

Kernen 2 fl. 38 fr.

Am 23. Juli 1856.

Stadtschultheißenamt

A. W. Bickler.

Gef. R. Oberamt.

Alt. Mühlischlegel,

gef. St.-B.

Welzheim.

Diebstahls-Anzeige.

Dem Georg Abele von Weitmars, Schultheißenamts Waldhaus

sen wurden am Sonntag den 6. d. M., Abends zwischen 8 und 9 Uhr aus seiner Wohnstube 2 Sackuhren, welche der Bestohlene seiner Ortsbehörde nicht näher zu beschreiben im Stande war, entwendet.

Dieser Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht.

Den 20. Juli 1856.

R. Oberamtsgericht

Völter, Akt.

G m ü n d.

Verakkordirung der Gefangenen-Transport-Fuhren.

Am nächsten

Samstag den 26. d. M.

Nachmittags 2-Uhr

werden die im Etatsjahre 1856/57 vorkommenden Gefangenen-Transport-Fuhren in der Kanzlei der unterzeichneten Stelle im Abtheilungsbüreau verakkordirt werden, wovon die hiesigen Fuhrleute hiedurch benachrichtigt werden.

Den 23. Juli 1856.

Königl. Oberamt.

Schemmel.

Wisgoldingen.

Gerichts-Bezirks Gmünd.

Gläubiger-Anruf.

Behufs der Erledigung der Verlassenschafts- und Schuldsache der Wittwe des wld. Bernhard Schwarzkopf, gewesenen Tagelöhners und Lumpensammlers in Wisgoldingen, Maria Anna, geb. Funk, werden die Gläubiger der-

selben und ihres Eheannes Bernhard Schwarzkopf, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

bei dem Waisengericht in Wisgoldingen um so gewisser anzumelden und zu erweisen, als bei Erledigung gedachter Verlassenschafts-sache unbekanntes Ansprüche unberücksichtigt bleiben würden.

Den 19. Juli 1856.

R. Gerichts-Notariat Gmünd

u. Waisengericht Wisgoldingen.

vd. Gerichts-Notar

Schill.

Iggingen.

Gerichts-Bezirks Gmünd.

Gläubiger-Anruf.

Die Gläubiger des kürzlich le-

dig verstorbenen Johann Georg Kanderer, Schaffnechte u. Bauern zu Schönhardt, bürgerlich in Oberböbingen, werden zu Anmeldung und zum Beweise ihrer Ansprüche binnen der Frist

von 15 Tagen

mit dem Anfügen aufgefordert, daß nach Umlauf dieser Frist der Nachlaß den bekannten Gläubigern zugewiesen werden wird, und daß sie sich die ihnen aus der Nichtanmeldung ihrer Ansprüche zugehenden Nachteile selbst zuzuschreiben hätten.

Den 21. Juli 1856.

K. Amts-Notariat
Heubach:
Berger.

Strasßdorf.

Oberamts Gmünd.

Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige Sommerwaide, welche im Vor Sommer ca. 150, im Nach Sommer 500 Stück ernährt, kommt

Mittwoch den 30. Juli d. J.

Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhaus auf 1 Jahr zur Verpachtung.

Zu gleicher Zeit wird auch die Winterwaide von Martini 1856 bis Ambrosi 1857 verpachtet werden.

Die Liebhaber wollen sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen einfinden.

Den 12. Juli 1856.

Schultheißenamt.
Dieg.

B u d.

Gemeinde-Bezirks Heubach.
Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige Sommerwaide für 1857, welche ca. 150 Stücke ernährt, kommt am

Mittwoch den 30. d. M.

in der Wohnung des Unterzeichneten auf 1 Jahr zur Verleihung. Liebhaber werden eingeladen, sich mit Vermögenszeugnissen versehen einzufinden.

Den 22. Juli 1856.

Anwalt Meyer.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Ein Zimmer mit Bett und Möbel hat zu vermieten
Conditor Hirschmann.

G m ü n d.

Von morgen an schenke ich ganz gutes Bier die Maas zu 6 fr.

Heinle z. Adler.

G m ü n d.

A u k t i o n.

Montag den 28. dieß und die folgenden Tage

Früh 8 Uhr

hält der Unterzeichnete eine Auktion von verschiedenen Waaren, farbigen, ächten und unächtigen Steinen, Meubles, Waarenregalen, Gestellen mit Schubladen, verschiedenen Kinderspielsachen, 1 Kinder-Chaischen, 1 neuen Wachstuch-Bodenteppich, allerlei Hausgeräthe u. s. w.; ferner:

eine eiserne Geld-Casse, 2 Doppelpulte, 1 Bad-Wanne von Zink, alles gegen baare Bezahlung.

Dienstag Vormittag kommen die Steine vor.

Robert Bretschneider.

G m ü n d.

Aus Auftrag kauft rothe Kornblumen, Camillen, Lindenblüthe, Pfeffermünze, Holder, Bärlappsaamen und Kümmel.

Anton Riz,

Essig. im ehemals Hafner Feuerleichen Wohnhaus.

G m ü n d.

Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er am 1. August den Unterricht in der Tanz-, Anstands- und Präsentationslehre hier eröffnen wird. Von Instituts-Vorstehern und Personen aus den höchsten Ständen bestens empfohlen, erlaubt er sich nur noch zu bemerken, daß alle älteren und die neuesten Tanz-Arten gelehrt, sowie der vollständige Complimentier-Unterricht, namentlich für Kinder, durchgemacht wird.

Es wird um baldgefällige Einzzeichnung in die circulirende Subscriptions-Liste oder Anmeldungen bei Hochzeiltädel Lambert höflichst gebeten.

Den 20. Juli 1856.

G. Gerstler,

Tanzmeister an mehreren Instituten in Stuttgart und Umgegend.

G m ü n d.

Freunde der Geselligkeit erlaubt

man sich, darauf aufmerksam zu machen, daß am nächsten Sonntag den 27. d. M. bei Herrn Adlerwirth Gaab in Winzingen neben vorzüglichem Weizensteiner Bier gute Militärmust zu treffen ist.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

Gegen gute zweifache Güter-Versicherung können sogleich 800 fl. erhoben werden. Wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein wohlherzogenes Mädchen von hier oder vom Lande wird zu Kindern gesucht. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.

Ein angenehmes Logis mit Stube und Stubenkammer ist sogleich oder bis Martini zu vermieten.

Näheres bei

der Redaktion.

G m ü n d.

Im Marktgaßle ist vorige Woche ein Schirm gefunden worden. Der gegenwärtige Besitzer kann bei der Redaktion dieses Blattes erfragt werden.

M a r b a c h a. M.

Ich erhalte fortwährend Aufträge zum Ankauf, resp. Verkauf von Gütern, Fabriken u. s. w., und ersuche deshalb etwaige Käufer oder Verkäufer solcher Objekte, mit mir in Correspondenz zu treten. Adresse: H. Meyser in Marbach.

Empfehlende Erinnerung.

Eau d'Airona

oder feinste flüssige Schönheits-Seife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend, und erprobt als beste Toilette-Seife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und bräunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis: 20 fr. das kleine und 40 fr. das große Glas; Mailändischer Haar-Balsam, das große Glas zu 54 fr., das kleine zu 30 fr.; **Eau de Mille fleurs** u. **Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 fr. und zu 36 fr.; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 fr.; **Essence of Spring-Flowers** zu 21 fr.; **Anadoli** oder orientalische Zahreinigungs-Masse zu 12 fr. und 24 fr.; **Duft-Essig** zu 15 fr.; **Macassar- und Klettenwurz-Öl** zu 9 und 12 fr.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwab. G m ü n d bei Franz v. Auer's Wittve.

Dienst-Nachrichten.

Der von dem Kaufmann Franz Kaver Debler in Gmünd und dem Stadtschreiber Richard Doll daselbst auf die durch den Tod des Kaplans Bihlmayer erledigten Kaplanei zur hl. Theresia auf dem St. Salvator-Berge bei Gmünd und auf das Stahl-Större'sche Benefizium daselbst nominirte Kaplan Max v. Auer zu Untereiffendorf, Def. Waldsee, hat unter dem 15. Juli d. J. die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Wie wir hören, wird die Absteckung der Plochingen-Keutlinger Staatseisenbahn-Linie noch im Laufe dieser Woche beginnen. Hr. Obergeometer Daxer wird demnächst in Begleitung des Geometers Beiter, der ihm beigegeben ist, zu diesem Zwecke dorthin reisen.

Deutschland.

Im Rheinthale badischen Antheils und an der Bergstraße hat die Ernte begonnen und fällt überall ausgezeichnet aus; von einer Kartoffelkrankheit nirgends eine Spur, als etwa da wo während des starken Regens das Wasser längere Zeit stehen geblieben. Auch bei uns wird eben mit der Ernte begonnen und stehen die Kartoffeln gleichfalls überall vortreflich. Wir dürfen daher in Bälde billigeren Preisen entgegensehen.

Mainz, 19. Juli. Man unterhält sich heute von einem höchst beklagenswerthen Unglücksfall, welcher sich auf dem Rhein ereignet hat. Der Wesel-Binger Marktschiff, von etwa 20 Personen, meistens Frauen, besetzt, gerieth nämlich gestern auf der Thalfahrt in Begegnung eines Schlepsschiffes bei Wesel in den Wellenschlag des letztern, so daß er sank, und vier Personen ertranken. Die

übrigen wurden durch rasche Hülfe gerettet. Ueberladung des ohnehin kleinen Fahrzeugs war mit die Ursache des Unglücks.

Berlin, 19. Juli. Nach beendigtem Herbstmanöver des Gardekorps wird, wie die „Voss. Zeitung“ hört, eine Kompagnie des Gardeschützenbataillons von hier nach der Burg Hohenzollern rücken, um daselbst als beständige Besatzung zu verbleiben. Diefelbe wird alljährlich wechseln und durch eine andere Kompagnie desselben Bataillons abgelöst werden. (St. A.)

Berlin, 19. Juli. Man ist in Wien mit den Erörterungen, welche der von hier auch dorthin gereiste dänische Geh. Konferenzrath v. Rheebz über die holsteinische Angelegenheit zu machen beauftragt war, wenig zufrieden, und es soll sich dies ziemlich klar aussprechen in einer Mittheilung, welche, wie man hört, in den jüngsten Tagen hier eingetroffen ist. Es ist darum nicht ohne Interesse, daß das Wiener Kabinet, wie man weiter äußerlich hört, eine Behandlung der holsteinischen Frage am Bunde in eventuelle Aussicht zu nehmen, gar nicht abgeneigt sein dürfte. Man wird indessen vorher die von Dänemark angekündigte besondere Denkschrift abwarten; es ist nicht zu bezweifeln, daß es dann auch, je nach der Lage der Dinge, an der nöthigen Uebereinstimmung zwischen hier und Wien nicht fehlen wird.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die Nachrichten aus Spanien sind heute spärlicher, da die telegraphischen Verbindungen mit Madrid unterbrochen sind, indem Saragossa ganz in den Händen der Insurgenten ist. In dieser Stadt nämlich führte ein gewisser General Falkon, ein Franzose von Geburt und ein eifriger Progressist, den Oberbefehl. Er erklärte sich gleich auf die erste Nachricht vom Ministerwechsel gegen den Moderado Marschall O'Donnell. Die Truppen schienen zum Theil zwar Anfangs zaudern zu wollen, ihm in dieser Richtung zu folgen, aber die neuesten Nachrichten lauteten dahin, daß die sämmtliche Garnison von Saragossa nun mit Falkon gegen die neue Regierung sich erklärt hat; diese Bewegung theilte sich dem ganzen Lande mit, wo Alles im Aufstande ist, besonders in der Gegend von Logronna, dem Eize Espartero's. Was viel zu der Ausbreitung der Unruhen beitragen mag, ist die Ansicht, die immer mehr Grund zu gewinnen scheint, daß es mit dem O'Donnell'schen Ministerium wohl auf einen Staatsstreich abgesehen sein möchte, denn es fällt auf, daß in dem Dekrete, wodurch das ganze Land in Belagerungszustand erklärt wird, auch nicht mit einer Sylbe der Insurrektion in der Hauptstadt Erwähnung gethan wird, woraus hervorgehen dürfte, daß dieser Aufstand erst nach der Erklärung des Belagerungszustandes ausgebrochen ist. Wie dem auch sei, so hat der Kaiser doch für gut befunden, bei solchen bedenklichen Umständen, wo jeden Augenblick Streifkorps oder Flüchtlinge von der einen oder andern Partei die französische Grenze überschreiten können, einen Grenzordon zu errichten und seit gestern sind mehrere Regimenter zu diesem Zwecke in die Pyrenäen abmarschirt. Der spanische Gesandte, Hr. Dlozaga, hat diesen Morgen Paris verlassen, um sich in's Bad Caut-bonnes in den Pyrenäen zu begeben. Diese Abreise, so gelegen sie für Hr. Dlozaga in diesem Augenblicke auch sein mag, ist aber dennoch nicht durch die neuesten Ereignisse in seinem Lande hervorgerufen, denn die Pässe des Gesandten sind schon vom 12. Juli datirt, wo die telegraphische Nachricht noch nicht in Paris angelangt war. — (St. A.)

Paris, 20. Juli. Die Nachrichten aus Spanien, oder eigentlicher der Mangel an Nachrichten, wird immer bedenklicher. Man hat deren wohl aus Barcelona bis gestern Mittags, aber auch in Barcelona wußte man nichts aus Saragossa und Madrid. Was am letzteren Orte seit dem 16. vorgefallen sein mag, läßt sich kaum vermuthen; möglich, daß O'Donnell sich noch behauptet. Gewiß aber scheint es, daß in Saragossa die Aufständischen Sieger geblieben. Denn hätten wirklich, wie vorgestern gemeldet worden, die treugebliebenen Truppen sie blokirt, so wäre es diesen leicht gewesen, die Telegraphenverbindung aufrecht zu halten oder wiederherzustellen. Man behauptet neuerdings, daß der größte Theil der von O'Donnell in Madrid auseinandergesagten Cortes-Mitglieder sich in Saragossa versammelt, und dort zum Convent organisiert habe. Beim Mangel aller positiven brieflichen oder tele-

graphischen Nachrichten aus Saragossa kann all das natürlich nur Vermuthung sein. In Barcelona war die Bewegung von vornherein nicht sehr bedeutend, und ist vorläufig ohne Blutvergießen bewältigt worden. Dagegen lauten die Nachrichten aus Navarra und mehreren anderen spanischen Provinzen viel beunruhigender. Daß die französische Regierung hier ihre Vorsichtsmaßregeln an der Grenze trifft, wissen Sie bereits.

Paris, 21. Juli. Der heutige „Moniteur“ theilt ein Schreiben des Kaisers an den Minister der öffentlichen Arbeiten mit, worin die Mittel besprochen werden, um ähnlichen Ueberschwemmungen vorzubeugen, wie der ganze Süden Frankreichs sie dieses Jahr gesehen. Das Beste, nach Ansicht des Kaisers, ist die Schaffung künstlicher Seen und Wasserschwellungen, um bei großen Regengüssen das von den Höhen nach den Flüssen in den Thälern strömende Wasser aufzuhalten und dem Flusse langsamer zuzuführen. Dem Minister wird deshalb aufgetragen, an den geeigneten Orten die nöthigen Studien anzuordnen, um demgemäß Arbeiten auszuführen zu können.

Scenen in Versailles zwischen den Grenadieren der Garde und den Carabiniers sollen größere Bedeutung haben, als gesagt wird. Es hat auf dem Wasserplatze eine förmliche Schlacht stattgefunden, und man spricht von mehreren Todten und Verwundeten.

Griechenland.

Athen, 9. Juli. Die Räubereien dauern fort; die trostlose Lage des Landes ist in stetem Zunehmen begriffen — Die diesjährige Korinthenerte scheint ausgezeichnet werden zu wollen.

Schwurgerichts-Verhandlung.

Ulm, 19. Juli. Beschuldigt des versuchten Gattinmords mittelst Vergiftung erschien gestern auf der Verbrecherbank der 33 Jahre alte Wagnermeister Johannes Wagner von Bräunischheim, D. A. Geislingen. Der Angeklagte, ein Mensch von ziemlich stupidem Aeußern, im Allgemeinen nicht schlecht prädisirt, Vater eines Kindes, ist in Amstetten geboren und genoß daselbst seinen Schulunterricht mit geringem Erfolge. Aus seiner spätern Lebenszeit kann ihm Nichts zur Last gelegt werden, vielmehr bezeugt sein Meister, bei dem er über 7 Jahre hindurch in Arbeit stand, der Wagnermeister und Schultheiß Bollinger von Lonsee, daß er stets einen stillen, geordneten Wandel geführt, im Geschäfte Fleiß und einige Gewandtheit gezeigt habe. Das Einzige, was man an seiner Ausübung auszuweisen hatte, war, daß er häufig wegen Unzucht bestraft werden mußte. Nachdem er schon früher ein Kind gezeugt hatte, knüpfte er während seines Aufenthalts in Lonsee ein sehr inniges Liebesverhältnis mit der Nähterin Dorothea Neu an, welche ihm zwei uneheliche Kinder gebar, die jedoch bald wieder mit Tod abgingen. Man glaubte, daß es zwischen den Beiden zur Heirath kommen werde, allein die Anverwandten des Angeklagten erhoben Einsprache dagegen, weil in Lonsee zwei Wagner nicht die nöthige Beschäftigung hätten. Der Angeklagte gründete in der Folge seinen eigenen Heerd in Bräunischheim, wo er mit seiner gegenwärtigen Ehefrau Angelika Fahrion von da im Jahre 1855 die Ehe einging. Beide Eheleute hatten ein nicht unansehnliches Vermögen von etwa 1558 fl. (darunter 600 fl. Erspartes vom Angeklagten) zusammengebracht und das der Mutter der Frau gehörige Häuschen wohlfeil übernommen. Die Ehefrau des Beschuldigten wird als ein äußerst fleißiges, gutes, freundliches und friedliebendes Weib geschildert, mit welchem der Angeklagte dem Ansehen nach ein glückliche Ehe führte. Man hoffte in dem Orte, einen guten Bürger in dem Angeklagten bekommen zu haben; nur fiel es auf, daß er im Geschäfte nichts Munteres zeigte, selten heiter oder gesprächig, öfters nachdenkend in schweigsames Grübeln versunken war.

Das Verhältnis mit der Dorothea Neu hatte sich zwar ganz gelöst und jeder Verkehr mit ihr aufgehört (er will sie nur noch einmal auf dem Markte in Geislingen im Beisein seiner Frau getroffen haben), allein er konnte sich doch das ihm so lieb gewonnene Mädchen nicht aus dem Sinne schlagen. Am Sonntage den 9. März d. J. beschenkte ihn seine Frau mit einem gefunden Kinde. Der Zufall fügte es, daß gerade an diesem Tage sein M...

der Schmid Fischer, in Stubersheim war, wo er die Dorothea Neu mit noch einem andern Konseer Mädchen im Wirthshaus traf. Letztere gab dem Fischer ein mürbes Zöpfchen mit, um es dem Wagner in Bräuneshelm zu bringen mit einem Gruss von ihr und ihrer Kameradin. Fischer nahm das Geschenk mit nach Haus, wo seine Frau äußerte, daß es gerade recht komme, weil des Wagners Frau Kindbeterin sei und das Zöpfchen gewiß gern esse. Der Angeklagte aber äußerte, als man ihm das Präsent gab, dies dürfe seine Frau nicht sehen, sonst werde sie böse. Kurz vor der Entbindung der Frau hatte der Angeklagte bei Apotheker Nutzfäler in Geislingen 4 Loth Phosphorpaste (sog. Mausgift) geholt, freilich nicht zu dem Zwecke, um solche den Mäusen zu legen, sondern um damit sein Weib aus der Welt zu schaffen. Während des Wochenbetts setzte sich der Angeklagte, als es schon dunkelte, anscheinend voller Liebe und Zärtlichkeit, auf das Bett seiner Frau und sagte zu ihr: Aengese (Angelika) soll ich dir nicht eine Suppe geben? Als diese den Wunsch äußerte, es sei ihr recht, brachte ihr der Angeklagte eine von der Schwiegermutter gekochte Suppe an's Bett. Die Frau wollte zu essen beginnen, wie sie aber mit dem Löffel in die Suppe fuhr, fing diese an zu leuchten, wie wenn man ein Zündhölzchen reibt. Sie verkostete die Suppe, welche aber einen solch' schwefelartigen Beigeschmack hatte, daß sie dieselbe aus natürlichem Ekel nicht essen konnte. Sie sagte zu ihrem Manne, er solle die Suppe stehen lassen, damit man der Mutter erklären könne, was sie doch heute für eine schlechte Suppe gekocht habe. Hierauf erwiderte er, daß man dies nicht thun könne, sonst zante die Mutter, als ob sie es nicht gut genug machen könne, und schüttete die Suppe aus.

(Schluß folgt.)

Fürst und Proletarier.

(Fortsetzung.)

Arinia stand in der ersten Blüthe der Jugend; ihre Gestalt war, obgleich noch nicht vollkommen ausgebildet, von dem schönsten Ebenmaße, ihre Formen weich und rund, ihr Gesicht von bewunderungswürdiger Schönheit und Lieblichkeit, aus ihren Zügen sprachen Geist und Herz. Sie stand im sechzehnten Jahre; ihre Stirne war sanft gewölbt, ihre Augen groß, sprechend, und von dem dunklen Blau der Lyane, von langen dunklen Wimpern eingefasst, ihre Wangen von frischem Roth angehaucht, ihre Lippen sanft gewölbt und von einem milden, sanften Lächeln umschwebt, das Kinn mit einem Grübchen war klein und vollendete das regelmäßige Oval des Gesichtes.

Lange dunkelblonde Locken flatterten bis auf die Schultern, von durchsichtiger Weise, mit zarten, blauen Adern durchzogen, ähnlich dem Marmor von Carrara, herab; ihre Hand war aristokratisch klein und zart, ihr Fuß in schwarzen Atlaschuhen lang und schmal. Sie trug ein Kleid von weißen Spitzen über einem Unterkleid von Rosa-Atlas, mit kurzen bauchigten Ärmeln und breiten Falbeln von Brüstlerkanten, die Arme waren bis zur Hälfte mit feinen Handschuhen bedeckt, die Taille von einem breiten Gürtel aus Korallen umschlungen; um den Hals trug sie ein kleines goldenes Kettchen, an welchem ein Medaillon aus Emaille hing.

Lange saßen die Liebenden so; schon begann die Abendröthe den Himmel mit ihrem Purpur zu überziehen; da erhob sich Arinia und eilte an Fedors Arme dem Palaste zu. Kaum hatten sie die Steinbank verlassen, als sich das Gebüsch theilte und Iwan aus demselben trat. Er war bleich, sein Haar hing wirt um die Schläfe, sein Auge brannte von unheimlichem Feuer, seine Unterlippe war zwischen die Zähne geklemmt; er folgte dem glücklichen Paare mit Blicken voll Haß und Neid, er knirschte mit den Zähnen und warf sich in wilder Aufgeregtheit auf die Steinbank, welche die Liebenden so eben verlassen.

„Teufel!“ rief er mit heiserem Lachen; „ich danke Dir für die Kraft, welche Du mir gabst, den Räuber meines Glückes zu belauschen, ohne hervorzustürzen und ihn mit diesen meinen Händen zu erwürgen. Sie liebt ihn, sie liebt ihn mit aller Leidenschaft, deren das Herz eines Weibes fähig ist, und ich — ich ich muß schweigen, muß mein Gefühl zurückerpressen in mein Herz, welches

voll ist bis zum Zerspringen, während er schwelgt in Seligkeit! Ich muß schweigen, will ich mich nicht dem Fluche preis geben, mich lächerlich machen; ich kenne Arinia, sie besitzt, trotz ihrer Jugend, einen festen Charakter. Und dennoch kan ich meine Leidenschaft nicht bezwingen, nicht alle Hoffnung aufgeben, soll ich nicht verzweifeln.“ Er sank in ein dumpfes Hinbrüten.

„Iwan Iwanowitsch,“ fuhr er nach einer Pause heftig aufgeregt fort; „ich fluche Dir noch im Grabe, alter Thor, daß Du starbst, ohne das Geheimniß zu enthüllen; mir Einer war der Rechte und der muß ich sein! Ich fühle es, Alles in mir sagt es mir, daß ich der Fürstensohn bin und jener der Bauer, mit dem ich nun theilen muß, der mir nun im Wege steht zu meinem Glücke.“

Iwanowitsch, warum hast du mir das gethan? Ich stünde nun reich, mächtig, allein da, der einzige Sprosse in der Fürstengasse Woleschkin; nichts hinderte mich in meinem Glücke, Arinia hätte Fedor nie gesehen, sie wäre mein geworden!“ —

Er stand auf und schritt mit verkränkten Armen langsam die Allee hinab, über finstere Gedanken brütend; er gelangte zum Schlosse, dessen Fenster schon hell erleuchtet waren und aus denen eine rauschende Musik in die stille Nacht tönte; er hielt seine Schritte an.

„Dort,“ rief er grimmig, als er flüchtige Schatten an den herabgelassenen Gardinen vorbeigeleitet sah, schweben sie dahin, die Glücklichen, sein Arm hält ihren schlanken Leib umschlungen, sie lehnt sich an seine Brust, ihre Augen finden sich, ihr Athem berührt seine Wangen, er schwelgt in Seligkeit — er der Bauernsohn; während ich, der rechtmäßige Fürst, hier unten stehe der Verzweiflung preisgegeben, arm bei allem Reichthume, elend bei allem Glücke! Aber Geduld! noch steht du nicht am Ziele, es gilt einen Kampf mit dir, Fedor, auf Leben und Tod, wie wollen sehen, wer siegt!“ Und hastig eilte er die Treppe hinauf und trat in den Saal.

Fünf Jahre waren seit der Ankunft der beiden Jünglinge verlossen, fünf Jahre, kaum eben so viele Monate dem Glücklichen, eben so viele Jahre dem Unglücklichen scheinend, dahingerauscht, seit Iwan Iwanowitsch's Söhne vom Fürsten Woleschkin an Kindesstatt angenommen worden; aus kaum dem Knabenalter entwachsenen Jünglingen sind sie junge Männer geworden, aus Bauern, rohen Kindern der Natur, gebildete, unterrichtete Menschen. Sie bewegten sich frei und ungezwungen in dem Kreise, den ihnen der Zufall angewiesen. Beide holten mit Feuereifer ein, was sie in ihrer Jugend versäumt hatten; Iwan trieb dazu ein wilder nimmer rastender Ehrgeiz — Fedor lernte leicht und aus Liebe zur Bildung. Wer hätte in ihnen mehr jene Bauernsöhne erkannt, ausgewachsen, wie das junge Holz im Walde, in die Hütte eines Leibeigenen; jene Bauernsöhne aus Krasno, welche am Sterbebette Iwan Iwanowitsch's standen?!”

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Paris, 20. Juli. Während des Gewitters von Dienstag auf Mittwoch ereignete sich auf dem Telegraphen-Bureau zu Abbeville ein sonderbarer Fall. Die Glocke, welche gewöhnlich das bevorstehende Eintreffen einer Depesche anzeigt, fing zu klingeln an und der Beamte erwiderte sogleich durch das Signal, daß er bereit sei. Die Glocke indessen tönte immer fort und die Depesche kam nicht an. Dieses dauerte, zum nicht geringen Erstaunen des Personals, einige Zeit fort. Man glaubt, daß ein Draht, vom Blitz getroffen, den elektrischen Strom aufgenommen und die ganze Bewegung hervorgerufen habe.

Man spottet häufig über unsere Damen, die allerlei künstliche Mittel anwenden, die modischen Kleider recht weitbauchig zu erhalten. Die Frau des englischen Gesandten in Persien versichert aber in ihrer Schrift über Persien, es sei gar nichts Seltenes, daß eine vornehme Perserin, um sich den gehörigen modischen Umfang zu verschaffen, bis vierzehn Paar Beinkleider über einander trage, von denen ein Paar fast so umfanglich ist, als eines der modischen Kleider unsrer Damen.

Repspreizettel.

Saulgau, 19. Juli. Angekommen 121 Scheffel, verkauft 89 1/2 Scheffel zu 3 fl. 20 kr., 3 fl. 13 kr., 3 fl. per Simri.